

Blind at work – eine Erfahrungssammlung

Dieser kleine Ratgeber soll – unabhängig von einem konkreten Lebens- bzw. Berufsweg – einen Überblick über mögliche Barrieren und Lösungsansätze verschaffen. Woran solltest du auf deinem Weg denken, worauf achten? Welche Kompetenzen sind gefragt? Welche Informationen solltest du haben? Kurz: Wie komme ich erfolgreich durch Studium oder Ausbildung und wie kann mein Einstieg ins Berufsleben gut gelingen? Für diesen Artikel wurden die Erfahrungen von blinden Ex-blistaner*innen gesammelt und ausgewertet. Sie werden am Ende des Artikels noch einmal kurz vorgestellt, um ihre Aussagen bei Bedarf besser einordnen zu können.

Die Schulzeit: Carpe Diem – nutze den Schulalltag

Bedürfnisse artikulieren lernen

„Ich habe in dieser Zeit gelernt immer besser zu formulieren, welchen Bedarf an Unterstützung ich habe. Da ich immer die einzige blinde Person an der Regelschule war, wurden meine Vorschläge meistens dankend angenommen. Später an der blista packte ich in meine Erfahrungskiste, dass der Austausch mit blinden Personen etwas anderes ist als mit Sehenden.“ SE

Hilfsmittel

Schon während der Schulzeit sollte man sich einen möglichst sicheren Umgang mit seinen Hilfsmitteln aneignen, dabei auch die neuesten technischen Entwicklungen immer im

Auge behalten (z.B. KI als Hilfsmittel). Beratungsangebote der blista sollte man nutzen bzw. ggfs. einfordern. MB/WT

Schon im Vorfeld, solltest du dich auf jeden Fall erkundigen, ob bzw. inwieweit dein Ausbildungs- oder Studiengang barrierefrei ist, denn nicht in allen Ämtern, Jobcentern oder Unternehmen ist zum Beispiel die IT bisher immer völlig barrierefrei gewesen. WT

„Sichersein im Umgang mit Hilfsmitteln und auch eine gewisse Sicherheit ausstrahlen, die eigenen Stärken einbringen. Ich glaube, das hilft, als gleichwertiges Mitglied angesehen zu werden.“ PT

Praktikum

„Wenn es die Möglichkeit in der Schulzeit gibt, dann macht Praktika, denn sie dienen dem Sich-Ausprobieren und Lernen. Es gibt in diesem Sinne kaum schlechte Praktikumsstellen, wenn man während und nach dem Praktikum die gemachten Erfahrungen ernsthaft reflektiert – auch mit anderen (blind) Personen. In der Praxis lernt man am ehesten die eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen.“ CS

Abi und dann? Studium versus Ausbildung

„Im Laufe des Studiums habe ich eindeutig für mich mitgenommen, dass ein erfolgreiches Weiterkommen durch die einzelnen Etappen der hochschulischen Ausbildung nur mit sehr viel Fleiß und guter Selbstorganisation möglich ist. Vorteil einer Ausbildung ist sicherlich, dass diese häufig von kürzerer Dauer ist als ein Studium und inhaltliche

Anforderungen an den praktischen Arbeitsalltag und das Lernen in der Berufsschule vergleichsweise konkret formuliert werden.

Im Studium werden die Anforderungen dagegen häufig eher unverbindlich formuliert. Hier ist schon ab dem ersten Semester großes persönliches Engagement gefragt. Ob man gut vorbereitet war oder nicht, findet man häufig erst dann heraus, wenn man das Resultat einer Klausur oder Hausarbeit bekommt.“ HL

Studienzeit

Gut Ding will Weile haben

„Eine Erkenntnis, die sich über die Zeit bei mir eingestellt hat, war, dass man lernen muss, sich Zeit zu geben. Vor allem, wenn Veränderungsphasen anstehen (neues Umfeld, Beginn eines Studiums, Praktikum etc.), ist es wichtig sich bewusst zu machen, dass gerade sehr viel gleichzeitig auf einen einprasselt. Es braucht einfach eine gewisse Eingewöhnungsphase, bis man sich freischwimmt und das ist auch in Ordnung. Diese Zuversicht entwickelte sich bei mir nach ein paar solcher Phasen. Und natürlich ist es auch normal zu zweifeln, ob man bestimmte Dinge schafft und es gibt sicherlich auch Situationen, bei denen man den eingeschlagenen Weg verlässt. Ich denke, über die Zeit entwickelt man schon das eigene Gespür dafür.“ LB

Experte der eigenen Sehbehinderung/Austausch und Vernetzung

„...sowohl die Fähigkeit gut benennen zu können, wie man arbeitet und was man braucht, als auch der Austausch und

Zusammenschluss mit anderen blinden Studierenden waren, meiner Meinung nach, bedeutsame Faktoren für die erfolgreiche Absolvierung des Studiums.“ SE

„Die Vernetzung untereinander (mit anderen Sehbehinderten und Blinden) halte ich für enorm wichtig – gerade was den Austausch über Barrieren in Studium, Ausbildung und Beruf etc. angeht. Wichtig ist, dass ihr euch eurer Sehbehinderung bewusst seid und in der Lage seid, in angemessener Weise darauf hinzuweisen. Bitte zögert nicht nachzufragen, wenn ihr aufgrund fehlenden Sehvermögens nicht auf Ausbildungsinhalte, wie z.B. Materialien ausschließlich in Papierform, zugreifen könnt. Bitte bleibt bei euren Nachfragen aber immer höflich. Wenn möglich, versucht für bestehende Probleme im Vorfeld eines Gesprächs bereits eigene Lösungsansätze zu entwickeln.“ HL

Arbeits-/Studienassistenz und andere „Hilfsmittel“

Weiterhin, und das ist das Feedback der meisten blinden Studierenden, sollte man sich rechtzeitig um eine Arbeitsassistenz kümmern. Bei der Auswahl der Arbeitsassistenz sollte man aber darauf achten, dass es inhaltlich (z.B. PC-Kenntnisse) aber auch menschlich passt. CS/WT

„Zudem hatte ich mir eine Assistenz für mein Studium organisiert (...) Rückblickend lernte ich durch die Arbeit mit mehreren Assistenzten die Koordination orientiert an vorgegebenen Zeitplänen des Studiums sowie an meinen Bedarfen. Die klare Kommunikation mit Assistenzten ist bedeutsam für die erfolgreiche Arbeit.“ SE

„Wichtig sind inhaltliche Fähigkeiten, sicherer Umgang mit dem Computer und eine verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Man sollte die Erwartungshaltung für die Zusammenarbeit im Detail besprechen. Wichtig ist außerdem sich frühzeitig über die Modalitäten des Beantragungsprozesses für die Assistenz und die sehbehindertenspezifischen Hilfsmittel (Sprachausgabe, Braille-Zeile) zu informieren.“ HL

Studienort

Man sollte sich genau überlegen, ob man ein Pfadfinder sein möchte oder sich doch lieber eine Uni mit Erfahrungen im Umgang mit blinden Studierenden aussucht. Das ist sicher auch immer eine Frage der eigenen Belastbarkeit und der zu erwartenden Belastung durch den gewählten Studiengang.

WT

„Und je nachdem, wie fit man sich fühlt, sollte man sich nicht nur darüber Gedanken machen, was man studiert, sondern auch, an welcher Uni oder Fachhochschule man studieren will (in meinem Fall: eine kleine Uni mit weiteren sehbehinderten Studierenden. Dadurch könnte z.B. das Lehrpersonal bereits einen routinierteren Umgang mit den besonderen Bedarfen von Menschen mit einer Sehbehinderung haben).“ CS

„Auch die Wahl des Studienortes halte ich für extrem wichtig. Ich persönlich habe mich bewusst für Marburg entschieden. Weil ich davon ausging, dass mich das Studium in der Sache ab Tag 1 stark in Beschlag nehmen würde, wollte ich in einer Stadt studieren, in der ich mich zumindest etwas auskenne. Wichtig ist ebenfalls sich rechtzeitig um Mobilitätstraining zu

kümmern. Der Umzug in eine fremde Stadt kann zu erheblichen Startschwierigkeiten führen, weg von Familie und/oder (sehbehinderten) Bekanntenkreis erfordert ein erhöhtes Maß an Selbständigkeit und Mobilität.“ HL

„Für mich war es besonders wichtig, dass ich mir die Umgebung, den Gebäudeaufbau, die Räumlichkeiten bereits im Vorfeld genau anschauen konnte, damit ich mich gleich direkt zu Beginn möglichst eigenständig zurechtfinden konnte und somit schon einmal ein Aspekt der Unsicherheit in einer völlig neuen Situation weggefallen ist. Mobilitätsunterricht und eine Vertiefung und Verfestigung dieser Einführung durch eine Vertrauensperson waren die Mittel meiner Wahl.“ MB

„Die Herausforderung, sich als einzige Blinde durch ein System zu kämpfen und dann irgendwann ohne Vorurteile mitarbeiten zu können, wo man als Blinde akzeptiert wird, kann und darf auch Spaß machen.“ LR

Studierendenwohnheim

„Rechtzeitig vor dem Beginn des Studiums sollte man sich die Lage der Studierendenwohnheime der Stadt anschauen (z.B. an einer mehrspurigen Straße ohne Überquerungsmöglichkeit) und sich die Ausstattung anschauen (Küchennutzung von bis zu 20 Personen), um das geeignete Wohnheim für sich herauszufiltern. Die Besichtigungen habe ich zuvor mit dem Studentenwerk vereinbart. In meinem Fall fand mein späterer Wunsch auch Berücksichtigung.“ MB

Erste Erfahrungen mit der „Arbeitswelt“ und ihren Herausforderungen im/nach dem Studium

Arbeiten als studentische Hilfskraft

„Wenn ihr die Möglichkeit habt, in geringem Umfang während des Studiums an einem Fachbereich als studentische Hilfskraft zu arbeiten, solltet ihr diese nutzen – um Erfahrungen zu sammeln, wie es ist in einem Team zu arbeiten, oder um erste Eindrücke vom Leben als blinder Mensch in der Arbeitswelt zu gewinnen. Aber auch um durch diese Tätigkeit die Studienbedingungen von blinden Menschen zu verbessern.“ HL

„Ein Job als studentische Hilfskraft oder Praktika während des Studiums liefern ergänzend zum reinen Studieren völlig andere Einblicke. Beides war für mich sehr lehrreich in vielerlei Hinsicht. Sie sind eine Möglichkeit in die spätere Arbeitswelt mit Behinderung hineinzuschnuppern. Meiner Erfahrung nach lernt man nicht nur inhaltliche Dinge und Verhaltensweisen, sondern auch sehr viel darüber, wie man kommuniziert und für sich einsteht. Außerdem betrifft dies den zwischenmenschlichen Umgang, z.B. wie man mit Kolleg*innen umgeht, die sich schwertun die Behinderung und die Situation, in der man sich befindet, zu verstehen. Auf jeden Fall sind sie ein Schritt aus der Komfortzone des selbstorganisierten Studiums heraus und bereiten einen für den Alltag im späteren Beruf vor. Ich habe für mich mitgenommen, auf welche behindertenspezifischen Aspekte ich bei einer Arbeitsstelle Wert lege. Das sind dann auch Aspekte, die ich in einer Bewerbungsphase für mich

berücksichtige, wenn ich mir Unternehmen anschaue. Nicht nur man selbst muss passend zur ausgeschriebenen Stelle eines Unternehmens sein, sondern auch umgekehrt.“ LB

Referendariat

„Im Referendariat als angehender Jurist war für mich die größte Herausforderung der ständige Wechsel der Ausbildungsorte, und dass mir die Urteile und Schriftsätze ausschließlich in Papierform zur Verfügung gestellt wurden! Die Abhängigkeit von und das Vertrauen in meine Arbeitsassistenz spielte hier eine besonders große Rolle und verlangten von uns beiden vor allem in organisatorischer Hinsicht eine Menge ab.“ HL

Anerkennungsjahr Sozialbereich

„Im Anerkennungsjahr gilt es das Gelernte für einen längeren Zeitraum in der Praxis umzusetzen. Deshalb sollte man sich sein Einsatzfeld mit Bedacht auswählen. Hier sammelt man Erfahrung und Selbstbewusstsein auch für kommende Herausforderungen, vorausgesetzt, es läuft im Anerkennungsjahr gut! Dazu braucht es auch Glück (nette, verständnisvolle Kollegen oder Vorgesetzte kann man sich ja nicht immer aussuchen), aber auch proaktive Lösungsvorschläge, wie die Arbeit in Teilzeit. Auch die Verlängerung des Anerkennungsjahrs um sich selbst nicht zu überfordern, sollte man in Erwägung ziehen. Dazu muss man seine Grenzen kennen und akzeptieren.“ CS

Zusatzqualifikationen

„Neben der inhaltlichen Auswahl einer passenden Weiterbildung zur Systemischen Beraterin habe ich auch darauf geachtet, welches Fortbildungsinstitut dem Thema Blindheit offen begegnet. (...) Für die Umarbeitung (von Texten) und die Begleitung zu einzelnen Fortbildungstagen habe ich eine Kostenübernahme für eine Assistenzkraft beantragt.“ SE

Vorstellungsgespräche/Bewerbungen

„Hier hat es sich als hilfreich erwiesen, offen mit meiner Blindheit umzugehen. Ich habe meine Behinderung immer in der Bewerbung erwähnt, indem ich Kompetenzen mit ihr verbunden habe. Zudem habe ich im Vorstellungsgespräch das Thema Sehbehinderung aktiv angesprochen, um mögliche Fragen oder Fördermöglichkeiten für den Arbeitgeber zu besprechen. Dem geht natürlich eine Vorbereitung und Auseinandersetzung mit diesen Themen voraus. Hilfreich kann es auch sein, dem potentiellen Arbeitgeber Kontaktpersonen bei der Agentur für Arbeit oder den Integrationsfachdiensten zu nennen, um den Rechercheaufwand für den möglichen Arbeitgeber zu minimieren (...) Zudem kommt die Auseinandersetzung mit der Frage hinzu, möchte ich/muss ich auf einem geförderten Arbeitsplatz arbeiten? (...) Insgesamt habe ich es in dieser Zeit als hilfreich erlebt, mich über meine Erfahrungen in den Bewerbungsgesprächen auszutauschen – sowohl mit sehenden, als auch mit nicht sehenden Menschen (...) Auch ein Austausch oder Coaching mit Menschen, die schon lange im Berufsleben sind, kann unterstützend sein.“ SE

„Im Rahmen meiner Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin für Verhaltenstherapie musste ich mein Psychiatrie-Jahr absolvieren, ohne dass es für die entsprechenden Stellen feste Stellenbeschreibungen gegeben hat. Da half mir auch mein Master-Abschluss mit 1,0 nichts. Ich wurde teilweise erst gar nicht eingeladen bzw. aus nichtigen Gründen nicht genommen oder auf die Warteliste gesetzt. Aber ohne Stellenprofil konnte ich nicht dagegen vorgehen. Seither mache ich etwas, was mir eigentlich zutiefst zuwider ist: Ich setze bei jeder Bewerbung den Schwerbehindertenbeauftragten des Unternehmens in CC. Das kann allerdings dazu führen, dass die Arbeitgeber von vorne herein negativ mir gegenüber eingestellt sind. Aber es erspart mir das ewige Festsitzen auf einer Warteliste, während andere, die sich nach mir beworben haben, längst Stellen dort haben, und das ständige Nachfragen, nur um am Ende dann doch eine Absage zu bekommen.“ LR

Analyse/Rückmeldung von anderen

Zeitenwendeartikelautor*innen:

Die Chancen, dass eine Bewerbung erfolgreich ist, steigt enorm, wenn es im Amt/im Unternehmen eine/n „Mentor*in“ gibt, seien es potentielle Kolleg*innen und/oder spätere Vorgesetzte, der/die sich eine Zusammenarbeit mit einer stark sehbehinderten Person vorstellen können und sich auf dieses Experiment einzulassen bereit sind. WT

Jobsuche

„Ich entschied mich bewusst für Bewerbungen in der öffentlichen Verwaltung.

Durch Referendariat/Praktikum habe ich die hohe Arbeitsbelastung bei Gerichten und in Anwaltskanzleien kennengelernt, für mich persönlich konnte ich mir dort keine dauerhafte Perspektive vorstellen. Gleichzeitig wusste ich, dass im öffentlichen Dienst eine Verpflichtung zur Beschäftigung von Schwerbehinderten besteht und diese dort zur persönlichen Vorstellung eingeladen werden müssen. Meine Bewerbungen in der freien Wirtschaft sind alle unbeantwortet geblieben (diese Erfahrung wird von Bekannten geteilt). Sobald eine Sehbehinderung aus der Bewerbung hervorgeht, erfolgt häufig leider keine persönliche Kontaktaufnahme. Ich persönlich halte einen offenen Umgang mit der Sehbehinderung in der Bewerbung trotzdem für extrem wichtig und unausweichlich, um potentiellen Arbeitgebern einen realistischen Blick auf euch und eure Fähigkeiten gewähren zu können. Stellt dar, dass ihr visuell eingeschränkt seid, macht aber auch deutlich, dass ihr durch Hilfsmittel und den Einsatz einer Arbeitsassistenz in der Lage seid, dieselbe Arbeitsleistung zu erbringen wie Kolleg*innen ohne Sehbehinderung. Weist in eurer Bewerbung bitte unbedingt darauf hin, dass ihr die Beantragung von Arbeitsassistenz bzw. Hilfsmitteln eigeninitiativ organisieren und durchführen könnt.

Problemstellung bei vielen Vorstellungsgesprächen ist das fehlende Vorstellungsvermögen der potentiellen Arbeitgeber, da es bislang keine inhaltlichen Berührungspunkte mit dem Thema Blindheit bzw. Behinderung generell gegeben hat. Die Folge: Viele blinde Akademiker arbeiten in unterqualifizierten Beschäftigungen, weil sie keinen anderen Job bekommen

haben. Meine Jobsuche hat insgesamt 10 Monate gedauert.“
HL

Wermutstropfen

Wie bereits im oberen Abschnitt angedeutet: Augen auf bei der Berufswahl bzw. bei der Arbeitgeberwahl. Blinde Beschäftigte können unter Umständen ihren beruflichen Aufgabenbereich nicht immer in vollem Umfang ausfüllen, da nicht alle Arbeitsschritte immer zu hundert Prozent barrierefrei sind. Diese Tätigkeiten müssen dann von Kolleg*innen übernommen werden. Dadurch gestaltet sich nicht nur ein Weiterkommen im Job häufig als schwierig, die Karriere endet so unbemerkt bevor sie überhaupt begonnen hat und dies kann zu Frustration führen.

Meine Hypothese ist: je größer der Betrieb, das Unternehmen, das Amt desto größer seine Ressourcen, umso besser die Rahmenbedingungen und die Einsatzmöglichkeiten für blinde Menschen. Damit steigt aber auch die Chance auf einen maßgeschneiderten barrierefreien Arbeitsplatz. WT

Arbeitswege

Wichtig ist es sich voll und ganz auf den Job konzentrieren zu können, z.B. sollte der Weg zur Arbeit nicht zur täglichen Dauerbelastung werden (z.B. durch verspätete Züge). Hier zeigen die Autor*innen folgende Lösungsmöglichkeiten auf: Taxi, ggfs. sogar von der Arbeitsagentur bezahlt, Gleitzeit, Teilzeit, Bündelung der Tätigkeit auf drei oder vier Tage oder wenn möglich auch teilweise Homeoffice. WT

„Im öffentlichen Dienst ist eine Stellenreduzierung ohne Angabe von Gründen ohne weiteres möglich. Im Notfall kann man auch einmal auf ein privat bezahltes Taxi zurückgreifen, dafür ist schließlich das Blindengeld auch gedacht.“ HL

Berufliche Tätigkeit – weitere Herausforderungen

„Meiner Einschätzung nach muss ich bei gewissen Aufgaben immer mehr Überlegungen miteinbeziehen als Kolleg*innen ohne Behinderung. Ein Beispiel: Die Koordination, wann ist meine Arbeitsassistenz da und kann die Aufgabe erledigen und wann benötige ich das Dokument, stellt immer einen Mehraufwand dar (...) Auch kann ich zum Teil nicht so flexibel Termine machen, weil die Assistenz mich gerade an diesem Tag nicht zu dem Termin begleiten kann.“

„Ein weiteres Thema ist der Arbeitsweg, je nach Örtlichkeit kann dieser sehr viel Konzentration und Energie kosten.“

„Insgesamt benötigt man meiner Meinung nach immer ein bisschen mehr Kreativität, Flexibilität und Frustrationstoleranz als Kolleg*innen ohne Behinderung.“ SE

„Das Tätigkeitsfeld im Beruf sollte mit den Fähigkeiten und Grenzen einer blinden Person übereinstimmen, sonst drohen Überforderung, Stress und schlechte Stimmung im Team und mit Vorgesetzten, letztlich nagt dies am Selbstbewusstsein, kann zum Burnout oder direkt in die Depression führen.

Immer darauf schauen: Wo sind meine Grenzen? Die eigenen Grenzen im Job ansprechen, versuchen proaktiv Veränderungsvorschläge für bessere Einsatzmöglichkeiten zu

machen und immer einen offenen Umgang mit der Sehbehinderung pflegen.

Als hilfreich habe ich für einen gelingenden Einstieg in den Beruf empfunden ein Arbeitsumfeld gefunden zu haben, das im Umgang mit sehbehinderten Menschen Erfahrung hatte. Dadurch konnte ich Selbstbewusstsein und berufliche Resilienz tanken, so dass ich einen späteren Jobwechseln mit ungünstigem Einsatzgebiet und nicht so fürsorglichen Kollegen eine Zeit lang überstehen konnte.“ CS

„Ich persönlich finde, dass eine stete Transparenz mit den Vorgesetzten, den Kolleg*innen und in meinem Fall mit meinen Schüler*innen ganz besonders wichtig ist. Die eigenen Möglichkeiten und Grenzen sollten besprochen werden, damit gemeinsam nach Lösungen und/oder kleinen Veränderungen gesucht werden kann. Einfacher wird es natürlich, wenn man selbst schon geeignete Lösungsvorschläge einbringen kann. Ein steter Dialog baut natürlich auch die Scheu ab, um Hilfe zu bitten, Unterstützung in Anspruch zu nehmen oder auch zu äußern, wenn eine bestimmte Tätigkeit nicht möglich ist, und baut die Vorbehalte im Umgang miteinander ab.“ MB

„Im Rahmen meiner Doktorarbeit und auch im Rahmen meines Studiums (zu Anfang ohne Assistenz) habe ich bemerkt, wie wichtig für mich der Austausch (nicht nur beruflich) mit den Kolleg*innen war und bis heute auch immer noch ist.“ LR

Freundschaften/Bekanntschaften

„Ich denke, es ist wichtig einen Fuß in der Welt der Blinden zu haben, aber auch einen in der Welt der Sehenden. Es ist auch wichtig, wenn man in Gruppen unterwegs ist, selber pünktlich zu sein, möglichst wenig Umstände zu machen, klar zu kommunizieren, dann ist es für die anderen auch nicht so anstrengend, die Bereitschaft zur Hilfe größer.

Kompromissbereit, flexibel zu sein und sich gut in eine Gruppe einzubringen ist als Blinder noch wichtiger, dazu gehört auch selber gut strukturiert und durchgeplant zu sein. Meine Freunde unterstützen mich an der Uni. Ich glaube, Freundschaft ist da eine gute Basis. Oftmals dauern die Sachen deutlich länger bei mir, Übungsblätter schreiben, Protokolle und trotzdem arbeiten sie mit mir zusammen. Ich weiß nicht was, aber irgendetwas scheine ich zurückzugeben, vielleicht gut gelaunt und positiv zu sein. Müsste ich mal nachfragen, wäre interessant. Im ersten Semester gab es eine blinde Kommilitonin, die auf der Schiene fuhr, eine Lerngruppe nur mit anderen Behinderten zu machen. Ich habe versucht eher mit Sehenden zusammenzuarbeiten. Und sie hat auch öfters gemeckert und sich beklagt. Das führt aber in meinen Augen nicht so zu Akzeptanz. Keiner mag es mit jemandem zu chillen, der nur meckert. Klar mache ich das auch mal, aber die Dosis macht. Das ist mein Weg, den ich bewusst gegangen bin und dabei bin ich immer neugierig geblieben und habe Neues ausprobiert.“ PT

„Mein Freundeskreis im Studium war zu 90 Prozent sehend. Anfangs war es für mich schwer, mich nicht mit meinen Freunden zu vergleichen, gerade weil das Studium für alle so frisch war. Es wurde viel über Klausuren, den Stoff,

Lerntechniken etc. geredet. Das wurde mit höherem Semester immer uninteressanter und im Rückblick würde ich mir selbst sagen, zieh dich da etwas mehr raus. Sozialer Vergleich ist menschlich, aber von sehend zu blind gibt es zu viele Unterschiede, die für das Studieren relevant sind, weswegen ein ständiges Vergleichen nicht viel Sinn hat. Das ist allerdings leichter gesagt als getan, aber sich abzugrenzen und auch mal Druck herauszunehmen ist verdammt wichtig. Die Semestergruppen auf WhatsApp habe ich für mich z.B. nach dem ersten Semester stumm gestellt.“ LB

Allzu menschliches

Ich persönlich finde, dass jeder gar nicht früh genug damit beginnen kann über sich selbst nachzudenken. Was ist mir wirklich wichtig im Leben? Was treibt mich an und motiviert mich? Welches Selbstbild habe ich von mir? Was sind meine Stärken und Schwächen? Was bin ich für ein Persönlichkeitstyp? Habe ich vielleicht psychische Probleme? Selbstreflexion, die Auseinandersetzung mit sich selbst kann dabei helfen eine Idee, ein Gespür für ein geeignetes Tätigkeitsfeld für sich zu entwickeln. Such dir einen Bereich, der deine Stärken fördert. Wenn du vor zwölf nicht wirklich wach wirst, dann werde kein Bäcker, sondern überlege, ob du nicht eine Kneipe aufmachen solltest - Spaß! WT

Und noch ein kurzes Resümee

Je größer der Grad der Sehbehinderung, desto eingeschränkter natürlich die Berufs(aus)wahl, und umso schwieriger und langwieriger kann sich die Vermittlung in einen passenden Job gestalten. Wertet man die Seitenwendeartikel aus, dann ergibt sich eine bestimmte

Häufung an gewählten Berufspfaden: Lehramt, Psychologie, Jura, Soziale Arbeit, IT-Bereich und Verwaltung/Finanzamt/Bank. Nicht für jeden muss der Weg zu seinem beruflichen Ziel über einen normalen Studiengang führen, oft ist eine Ausbildung oder ein duales Studium ebenso zielführend.

Ende und aus. Ich hoffe, dass der Text euch einige Anregungen geben konnte. Allgemeingültige Weisheiten sind keine dabei. Ich möchte mich nochmal bei allen mitwirkenden Autor*innen bedanken und sie nun ganz kurz vorstellen. WT

Gerade als der Text fertig war, kam noch eine Mail rein mit Anmerkungen und Tipps von einem Nachzügler namens Malek Alaamri, auch nicht mehr ganz jung: Ich versuche mal seine Botschaft kurz zusammenzufassen:

Studium:

Kontakt zu anderen Blinden und Sehbehinderten aufnehmen, die bereits studieren und ihre Erfahrungen teilen können.

Unter die Leute gehen, an Projekten, Kursen und Veranstaltungen (Musik, Sprachen) teilnehmen, im Wohnheim, an der Uni – um Kontakte zu knüpfen.

Als studentischen Hilfskraft arbeiten oder versuchen, nach einem beendeten Praktikum, in dieser Einrichtung weiter ehrenamtlich oder auf Honorarbasis zu arbeiten (um weitere Erfahrungen zu sammeln oder Einkommen zu generieren).

Anträge für Mobilitätshilfe, Assistenz immer frühzeitig stellen.

Und jetzt kommt es:

Im Beruf nicht jammern, was alles nicht geht, sondern Gas geben und nach Lösungen suchen. Wenn mal alles schief geht: Bloß nicht aufgeben!

O.k., das ist oft leichter gesagt als getan!

Für die Mitarbeit an diesem kleinen Projekt möchte ich mich bedanken bei:

CS: Christina Stüwe FOS-Fachabi 2008 Sozialarbeiterin

SE: Sophia Elbert Abi 2013 M.A. Erziehungs- und Bildungswissenschaften/Sozialpädagogin

MB: Melanie Brünning Abi 2011 Lehramtsstudium/Lehrerin

PT: Pascal Tödter Abi 2019 Physikstudium

HL: Hendrik Lonnemann Abi 2011 Jurastudium /Jurist

LR: Lara Reiser Abi 2014 Psychologie Studium, seit 2025 Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin für Verhaltenstherapie

LB: Lea Becker Abi 2018 Psychologiestudium

MA: Malek Alaamri FOS-Fachabi 1997

Viel Spaß beim Lesen und neue Einsichten wünscht euch

WT: Winfried Thiessen Abi 1983 Regelschule/Betreuer im Internat